

**"Land in Sicht!" Kirche in Ländlichen Räumen****Bericht der Unterarbeitsgruppe****in der Sitzung der 15. Landessynode am 6. Juli 2017**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, hohe Synode!

in der neuesten Ausgabe von Zeitzeichen zum Thema Auf dem Land steht zu lesen: „Deutsche haben ein hoch emotionales Verhältnis zu Wald und Flur und zu den Dörfern. In diesen globalisierten Zeiten wird das Land zu einem Ort der Sehnsucht, der von Ruhe, Natur, Ursprünglichkeit und Gemeinschaft aufgeladen ist.“ Gleichzeitig wird festgestellt, dass mehr denn je die Menschen in die Städte ziehen und durch den demographischen Wandel sich dadurch die Landflucht verstärkt. Überall, so könnte man den Eindruck gewinnen, wird die Bedeutung des Ländlichen Raumes beleuchtet und nach gelingenden Strategien für das Leben ebendort gesucht. So auch wir in unserer Kirche.

1. Einführung

Wir erlebten bei der Frühjahrssynode am 18.03.2017 dieses Jahres einen gelungenen und ideenreichen Nachmittag zum Schwerpunkt „Kirche in Ländlichen Räumen“. Der Tag trug den Titel „Land in Sicht“ und verband damit zweierlei. Zum einen wollen wir als Synode deutlich machen, wir sehen das Land und die dort bestehenden Herausforderungen und beschäftigen uns damit. Wir suchen und halten die Augen offen nach Möglichkeiten der Weiterentwicklung, die den Kirchengemeinden in den vielen oft auch sehr kleinen Dörfern auf dem Land dienen. Dazu wollen wir die Stimmen vom Land hören und die dortigen Ideen aufzunehmen. Wir haben als Synode, als Kirche, die Kirche auf dem Land im Blick, so die erste Richtung. Die andere Blickrichtung von „Land in Sicht“ weist darauf hin, dass für Kirche Jesu Christi immer dieser befreiende Ruf gilt. Denn unsere Kirche, unsere Gemeinden sind gegründet auf dem Fundament des Glaubens an den dreieinigen Gott. Es gibt für die Kirche in den Ländlichen Räumen Württembergs immer eine Perspektive unabhängig von den äußeren strukturellen Gegebenheiten. Auch dies wollten wir mit dem Titel deutlich machen.

Wir uns an diesem Nachmittag mit Kirche in Ländlichen Räumen befasst. Ein Schwerpunkt, der vor allem bei den Umbaumaßnahmen im Zuge der Herausforderungen, vor denen die Württembergische Landeskirche allgemein steht und die aktuell zu planende Umsetzung des PfarrPlans 2024 besonders dringlich ist.

Kirche in den Ländlichen Räumen unserer Landeskirche nicht nur wahrzunehmen, sondern die Erkenntnisse und Überlegungen in den synodalen Beratungsprozess einzuspeisen ist das Ziel, das die Vorbereitungsgruppe sich gesetzt hat. So sollen die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen weiterverfolgt und konkret werden. Dazu bringen wir mehrere Anträge ein.

2. Arbeit im Ausschuss

Zu Beginn der Beratungen und Vorbereitungen in der Arbeitsgruppe stand die Wahrnehmung dessen, welche Strategie das Land Baden-Württemberg in den Ländlichen Räumen verfolgt. Wir wollten sehen, in welchem Kontext wir uns als Kirche bewegen. Das Land setzt auf inhaltlich unterschiedliche räumliche Schwerpunktsetzung und sieht in der Förderung von Mittelzentren für jeweils

ein dorthin passendes Thema die Stärkung des Ländlichen Raumes. Nicht überall wird alles gefördert sondern standortbezogen. Damit soll dennoch eine flächendeckende Stärkung erreicht. Wir haben ebenso die Ergebnisse gesichtet die es auf EKD Ebene zu Kirche auf dem Land gibt. Bei verschiedenen Land-Kirchen-Konferenzen wurde über das Bild von Kirche und Themen der Ländlichen Räume gearbeitet. Die Ergebnisse der 3. Fachtagung der Land-Kirchen-Konferenz zur Zukunft des Pfarrberufs („Gesegnet und gesendet. Lebensweltliche und empirische Einsichten zur Zukunft des Pfarrberufs“, EKD 2016) wurden uns vorgestellt. Dort wurde deutlich, wie sich der Pfarrberuf und die Erwartungen von Pfarrerinnen und Pfarrern in unterschiedlichen Bezügen sehen, zwischen „Geschenk und Überforderung, zwischen dem Anliegen eigene Fachlichkeit einzubringen und der Wahrnehmung, dass der Wandlungsprozess stetig andauere Zwischen möglichen Rahmensetzungen durch Kirchenleitung und persönlicher Eigenverantwortung für die Gestaltung des Pfarrdienstes.“ („Gesegnet und gesendet. Lebensweltliche und empirische Einsichten zur Zukunft des Pfarrberufs“, EKD, S.4)

Wichtig war, dass alle Mitglieder der Arbeitsgruppe bei der ersten Land-Kirchen-Konferenz der beiden Landeskirchen Baden und Württemberg in Stuttgart im November 2016 teilgenommen haben. In den Referaten und Expertisen dort wurde v.a. der Frage nach gelingenden Kooperationen auf dem Land nachgegangen. Was befördert und was hindert kooperatives Handeln auch im Kontext zur Kommune und anderen Mitgestaltern.

Wir haben uns angeschaut, was im Dekanat Nagold zum Thema gearbeitet wurde und von Dr. Grevel berichten lassen, was in „Kirchliche Präsenz in Ländlichen Räumen“ schon erarbeitet wurde. Wir haben die vier Reflexionsperspektiven für den Pfarrdienst wahrgenommen, die für den Pfarrdienst die Kategorisierung in vier Reflexionsflächen bieten. Sie werden als Organisation, Interaktion, Inszenierung und als Institution beschrieben.

Daraus folgten weitere Überlegungen, ob anhand der dort angelegten Reflexionsperspektiven eine zutreffende Beschreibung und Matrix für das Gemeindeleben auf dem Land erfolgen könnte. Diese Idee wurde nicht weiterverfolgt, weil die Spezifika der Gemeinden des Ländlichen Raumes durch dieses Modell zu wenig darstellbar erschienen.

3. Schwerpunkttag

Wir erinnern uns gerne an den Nachmittag, der mit der Bibelarbeit von Kirchenrat Dr. Zeeb zur Abrahamsgeschichte „Die Zukunft ist sein Land“ begann. Er legte dar, wie Abraham nicht aus einem eigenen Gefühl heraus aufgebrochen ist, sondern er Gottes Wort, einer Verheißung folgte. Krise, Aufbruch, Veränderung und der Verheißung Gottes trauen, waren die Kerngedanken, die uns als Synode in den Nachmittag leiteten.

Mit Dr. Thomas Schlegel von der Mitteldeutschen Kirche konnten wir einen kompetenten Referenten gewinnen, der uns Einblicke in verschiedene Studien geben konnte, die Initiativen im Ländlichen Raum untersuchten und nach förderlichen Faktoren fragte. Er hinterfragte die Annahme, ob die Entwicklung der Kirche auf dem Land zwangsläufig der in den Ostkirchen folgen würde.

Durch die Analyse von unterschiedlichen Innovationen legte er dar, dass allen gelingenden Projekte und Weiterentwicklungen in Gemeinden im Ländlichen Raum zeigten, dass örtlich gegebene spezifische Voraussetzungen eine wichtige Rolle spielten. Weiter bedarf es Menschen, sogenannten Heros, die sich das Anliegen zu eigen machen und die Sache, sei es eine Radkirche oder die Sommerkirche o.a. vorantreiben. Er stellte fest, dass ohne Ressourcen, finanzielle, strukturelle eine Idee nur ein Strohfeuer bleibt. Verschiedene Faktoren müssen zusammenkommen damit nachhaltige Entwicklungen geschehen. – Gegebenheiten, Innovation, Menschen, Finanzen.

Er beendete seine Ausführungen der Feststellung, dass es immer vor Ort Lösungen sein werden, die die Kirche in Ländlichen Räumen lebendig und attraktiv halten:

„Die Kirche der Zukunft wir bunter und vielfältiger sein“

Der Unterarbeitsgruppe war es ein wichtiges Anliegen Menschen aus dem Land eine Stimme zu geben. Deshalb entschieden wir uns zu der Erstellung von 8 Videoclips, die aus den Perspektiven des Unternehmers, des Pfarrers, der Ärztin, des Diakons, des Landwirts, der Landrätin, des Schulleiters und des Jugendmitarbeiters uns bei der Tagung ihre Eindrücke geben.

Welche Bedeutung hat Gemeinde und Kirche persönlich und welche im Ländlichen Raum im Gegenüber zu den Berufsgruppen und Gemeinwesen? Die Clips wurden vom Medienhaus erstellt und sind auf dem you tube Kanal der Landeskirche zu finden. Herr Hoech hat die Pressebeauftragten der Prälaturen und Dekanate gebeten, auf ihren Seiten darauf hinzuweisen.

Das Präsidium beschloss zum Begegnungsabend der Synode am Abend des gleichen Tages Menschen aus den Ländlichen Gebieten der Landeskirche einzuladen und besonders mit der Landwirtschaft verbundene Verantwortungsträger. Das hat unsere Arbeitsgruppe sehr begrüßt und befürwortet und sah darin eine gute und passgenaue Ergänzung des Themas vom Nachmittag. Die Angeschriebenen und Eingeladenen wurden gebeten im Vorfeld einen Fragebogen auszufüllen. Die Fragestellungen bezogen sich auf die Aufgaben und den Beitrag der Kirche im Ländlichen Raum. Dabei wurden sowohl die allgemein erwartenden Aufgaben und deren Bedeutung als auch die persönlichen abgefragt. Die Fragestellung sollte nicht nur auf die Aufgaben der Kirche und ihr Beitrag zur Entwicklung des Ländlichen Raumes betreffen sondern auch danach fragen, was der Ländliche Raum zur Entwicklung der Kirchen beitragen kann.

Diese Aussagen waren als eine Art Live-Ticker während der Pausen auf den Bildschirmen und an der Leinwand im Foyer und Plenumsaal im Hospitalhof zu verfolgen. Auf diese Weise kamen viele unterschiedliche Stimmen aus dem Land an die Ohren bzw. Augen der Synodalen. Da sich in den Antworten viele uns wichtig erscheinende und ausführliche Rückmeldungen fanden, wurde Dr. Grevel in Absprache mit dem Bischof von der Präsidentin beauftragt die Antworten zu sichten und aufzuarbeiten.

Die Auswertung der Befragung liegt nun vor. Darin wurde mehreres deutlich. Anerkennend und als wichtig empfunden wurde allein schon die Tatsache, dass die Synode sich mit dem Ländlichen Raum beschäftigt und zur Begegnung einlädt. Kirche wird als Ort von Gemeinschaft wahrgenommen und als wichtiger Partner in diakonischen Fragen im Gemeinwesen besonders in der Betreuung von Älteren. Es wird ebenso wahrgenommen, dass Kirche vor Ort ist, doch die Gemeindefarmer durch PfarrPläne überlastet sind und Kirche in großen Veränderungen, Transformationen steht. Ein besonderes Feld in den Rückmeldungen nimmt die Landwirtschaft ein, wo der Kirche Einseitigkeit vorgeworfen wird und gebeten wird „keine einseitige Betrachtung von öko- und konventioneller Landwirtschaft“ zu betreiben.

In seiner letzten Perspektive zu Gemeinschaft nennt Herr Dr. Grevel: Kirche soll also beides tun: „Gemeinschaft bieten als Gegenwart der Moderne und dabei modern im Sinne der Handlungsproduktivität („Kirche tut was“) und Effizienz („Kooperation“) sein. Ein theologisch reflektiertes Gemeinschaftskonzept ist hier also dringend geboten.“

Vielen Dank, Herr Dr. Grevel für diese umfassende Arbeit die Aussagen zu ordnen, zu systematisieren und Perspektiven zu entwickeln. Es ist nun nicht nur möglich sondern auch erwünscht mit den Ergebnissen weiterzudenken und zu arbeiten. Sie finden diese Auswertung und alle anderen Beiträge dieses Tages auf der Homepage der Landeskirche.

Zu den Arbeitsgruppen, die sich an den Hauptvortrag anschlossen werde ich im Zusammenhang mit den Ergebnissen aus dem Schwerpunkttag berichten.

4. Rückmeldungen

Die Arbeitsgruppe hat den Tag als sehr gelungen bewertet und dabei die Rückmeldungen anderer Synodaler berücksichtigt.

Der Ablauf mit der biblischen Ausgangsposition, dem Hauptvortrag, der über die Grenzen hinaus blicken ließ, die Auswahl der Arbeitsgruppen und die Ergebnissicherung als Power-Point-Präsentation wurden insgesamt als sehr gelungen beschrieben. Auch der Wille mit den dort gewonnenen Ergebnissen weiterzuarbeiten wurde nochmals bekräftigt.

Einzelstimmen aus der Synode hielten die Situation der württembergischen Kirche keinesfalls vergleichbar mit den im Referat von Dr. Schlegel angeführten Beispielen aus anderen sehr viel ent-

völkerten und entkirchlichten Ländlichen Räume andere Landeskirchen. Die Vorbereitungsgruppe hält fest, dass Beispiele anderer der Bereicherung der eigenen Perspektive dienen und wir für unsere Kirche passende Lösungen finden müssen.

Dass keine Aussprache im Plenum stattfinden konnte, wurde vereinzelt vermisst. Die Erstellung einer Power-Point-Präsentation aus den Arbeitsgruppen heraus erleichterte uns die Weiterarbeit enorm.

Obwohl nicht in der Planung unserer Arbeitsgruppe anzusiedeln, wurden auch Eindrücke zum Begegnungsabend genannt, die in eine Ältestenratssitzung einfließen. Die beiden Impulsgeber wurden als sehr wertvoll und kompetent wahrgenommen, doch die Länge in Frage gestellt. Die Arbeitsgruppe empfiehlt das Format zu ändern und zu moderierten Impulsen zu wechseln. Die Begegnungen am Abend wurden als außerordentlich gelungen empfunden.

5. Ergebnisse

Die Ergebnisse kommen zu allermeist aus den Arbeitsgruppen, bei denen wir versucht haben möglichst viele relevante Bereiche von Gemeinden, von Kirche auf dem Land abzubilden. Jugendarbeit und Schule haben wir nicht thematisiert, weil es schon einen synodalen Schwerpunkt zur kirchlichen Jugendarbeit gab.

5.1. Dokumentation

Die Arbeitsgruppe hat beschlossen, dass dokumentiert werden soll.

Es soll keine schriftliche Ergebnissicherung erfolgen. Die Bibelarbeit, das Hauptreferat, die Impulse in den Arbeitsgruppen, Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen, die Auswertung der Fragebögen und die entstandenen Videos sollen auf der Homepage der Landeskirche mit einem Link zu finden sind. Die Arbeitsgruppe bittet, die Verlinkung sobald als möglich zu erstellen.

5.2. Arbeitsgruppe 1: Als „Lückenbüßer“ unverzichtbar? Ehrenamt neu gedacht

Ausgehend von der Fragestellung, was Ehrenamt benötigt wurde in dieser Arbeitsgruppe über Übertragung von Verantwortung, Rechtssicherheit und Ehrenamtsförderung gesprochen.

In der Diskussion der Vorbereitungsgruppe des Schwerpunkts zeigte sich, dass an zwei Stellen verstärkt weitergearbeitet werden sollte und markiert diese mit zwei Anträgen.

Den ersten Antrag werden wir zur direkten Abstimmung und den zweiten zur Verweisung in den zuständigen Fachausschuss einbringen.

Antrag Nr. 22/17: Ehrenamt

Die Landessynode möge beschließen:

Der Oberkirchenrat wird gebeten, Entwürfe und Schulungen für die Feier von Gottesdienste durch Ehrenamtliche mit kleiner Besucherzahl zu erarbeiten, die dann in den Gemeinden eingesetzt werden können. Eine ordnungsgemäße Berufung für die Verkündigung soll die Grundlage bilden.

Aufgrund von Pfarrplan und anderen Herausforderungen im Ländlichen Raum, wird es an vielen Orten in Zukunft nicht mehr möglich sein sonntags regelmäßig Gottesdienst mit einem Pfarrer oder Pfarrerin zu feiern. Deshalb wird in der Landeskirche schon an Möglichkeiten gearbeitet, wie eine Gottesdienstfeier von Ehrenamtlichen an ihrem Ort gestaltet werden kann. Dazu bedarf es Arbeitshilfen und der Ermöglichung. Dieser Antrag soll die Arbeit unterstützen und beflügeln.

Mit dem nächsten Antrag Nr. 23/17: Zentrum für Ehrenamt soll eine Möglichkeit geschaffen werden in einer Modellregion ein Konzept zu erproben, das dann, sollte es gelingen als Modell für andere Regionen dienen kann. Dieser Antrag soll verwiesen werden. Er lautet:

Antrag Nr. 23/17: Zentrum für Ehrenamt

Die Landessynode möge beschließen:

Der Oberkirchenrat wird gebeten, exemplarisch in einer Modellregion ein „Zentrum für Ehrenamt“ zu errichten, um eine Förderstruktur für Ehrenamtliche aufzubauen. Aufgrund der zu erhebenden Bedarfe Ehrenamtlicher, sollen Ehrenamtliche für ihre Aufgaben durch aufgabenspezifische Schulungen gefördert, unterstützt und im persönlichen Glauben gestärkt werden. Dabei sind die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der landeskirchlichen Fachstelle Ehrenamt einzubeziehen.

Ebenso sind Ehrenamtskoordinatoren vor Ort in die Entwicklung einer ortsnahe Ehrenamtsförderstruktur und zum Aufbau des Zentrums für Ehrenamt einzubeziehen. Entstehende Kosten sind in den Plan für die kirchliche Arbeit 2018 einzuplanen.

Begründung: Ehrenamtliche wollen ihre Begabungen, Fertigkeiten, Kenntnisse und Gaben gerne einbringen. Es bedarf auf der einen Seite eine große Offenheit der Gemeinde, Verantwortung zu übertragen und es bedarf einer sorgfältigen und guten Begleitung und Förderung von Ehrenamtlichen, um sicher und kompetent für die Aufgabe zu sein.

Bislang erfolgten Schulungen Ehrenamtlicher vorwiegend auf Gemeindeebene oder auf Landesebene. Der Antrag zielt darauf die einzelnen Gemeinden zu entlasten, indem durch die Akteure vor Ort Schulungen und Themenabende über die Gemeindegrenzen hinweg für mehrere Gemeinden angeboten werden. Denkbar ist die Distrikts-, Kirchenbezirks- oder Landkreisebene. Dort, wo es unterschiedliche Anbieter gibt, sind die Kräfte zu bündeln damit Synergien wirksam werden.

5.3. Arbeitsgruppe 2: Stadt kann jede und jeder? – Pfarrdienst in Ländlichen Räumen

Diese Arbeitsgruppe diskutierte an Themen, die auch im Zusammenhang mit den Veränderungen stehen, die sich durch den Pfarrplan ergeben. Pfarrdienst auf dem Land geht näher an die eigene Person und macht eine pastoraltheologische Begleitung bzw. Verankerung in Aus- und Fortbildung notwendig.

Als zukunftsweisende Ideen wurden genannt, dass übergemeindliche Zusammenarbeit gestärkt werden sollte, und dass das neue Ehrenamt eine zusätzliche qualifizierte Begleitung bedarf. Es müsste eine erhöhte Förderung der Personen im Pfarramt geben, damit Kompetenzen entwickelt und gestärkt werden.

Die Bewertung der Pfarrstellen und damit die Einstufung soll überarbeitet werden.

Die beiden Mitglieder der Vorbereitungsgruppe Ralf Albrecht und Andreas Wündisch werden diese Ergebnisse in den Theologischen Ausschuss eintragen.

5.4. Arbeitsgruppe 3: „Entlastungsamt“ par excellence? Diakonische Profile in Ländlichen Räumen

Das Diakonat sieht sich als Ergänzungsamt auf „Augenhöhe“.

Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe sind vor allem in einem geforderten „Gemeindeentwicklungsprozess“ zu sehen. In welchem die Personalpläne von Pfarrdienst und Diakonat berücksichtigt werden und in denen Personalentwicklung eine entscheidende Rolle spielt.

Die verschiedenen Personengruppen sollen in multiprofessionellen Teams unter Einbindung Ehrenamtlicher arbeiten.

Vorausgesetzt wird eine Sozialraumanalyse, die verdeutlicht, an welchen Arbeitsfeldern vor Ort gearbeitet wird und werden soll. Planungen und Weiterentwicklung sollten über die Parochie hinausgehen und von den lokalen Bedarfen und Ressourcen her denken.

In der Vorbereitungsgruppe wurde leidenschaftlich über die multiprofessionellen Teams diskutiert. Es wurde allerdings auch gesehen, dass im Zentrum Diakonat in Ludwigsburg genau an diesen Themen gearbeitet wird, so dass hier nur eine mündliche Aufforderung erfolgt, die Arbeit und die Aufgaben des Diakonats in dieser Hinsicht zu fördern. Wichtig war unserer Gruppe, dass Ehrenamtliche unbedingt in diesen Teams mitgedacht werden müssen.

5.5. Arbeitsgruppe 4: Ein Verein unter vielen? Die Rolle von Kirche im Gemeinwesen

In dieser Arbeitsgruppe wurde am Schwerpunkttag vor allem über die Rolle der Kirche nachgedacht, die zum einen als ein Player unter vielen wahrgenommen wird aber als Wertegemeinschaft dann doch eine Sonderstellung einnimmt. Kirche soll als Gestalter wahrgenommen werden, wenn es um die Menschen am Ort, im Quartier geht. Es wurde die Frage aufgeworfen, wie Kirche am Gemeinwesen aktiver und gestaltender mitwirken kann.

Die Voraussetzung jeder guten Zusammenarbeit mit der Kommune, mit dem Landkreis ist Vertrauen zu schaffen durch Begegnung. An vielen Orten werden die Beziehungen durch gegenseitige Besuche selbstverständlich praktiziert. Das Konzept der „Nacht der Freiheit“ im Reformationsjahr hat uns inspiriert dies als Anregung zu nehmen, in ähnlicher Weise ein Konzept zur Verfügung zu stellen, das überall in der Kirche von Kirchengemeinden, Dekanatsstädten oder im Landkreis zur Pflege von Beziehungen zu Vereinen, zu Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Politik genutzt werden kann. Dieser Antrag soll in eine direkte Abstimmung gehen.

Antrag Nr. 24/17: Kirche und Gemeinwesen

Die Landessynode möge beschließen:

Der Oberkirchenrat wird gebeten, ein Format zur Verfügung zu stellen, mit dem landeskirchenweit Jahreskirchenempfänge durchgeführt werden können.

5.6. Arbeitsgruppe 5: Wer den Bauer nicht kennt...? Kirche und Landwirtschaft

Auf der Tagung wurde in dieser Arbeitsgruppe vor allem thematisiert, wie die Wahrnehmung der Landwirte durch die Landeskirche gesehen wird. Hier wurde kritisch gefragt: „Traut mir meine Kirche zu, dass ich als konventioneller Landwirt verantwortungsvolle Tierhaltung mache? Traut mir meine Kirche zu, dass ich verantwortungsvollen Ackerbau betreibe?“

Es wurde deutlich, dass viel Informationsbedarf zur Landwirtschaft besteht, und dass Landwirte sich als treue Kirchenmitglieder sehen, sich aber von ihrer Kirche nicht verstanden fühlen und in ihrer Arbeit ernst genommen.

Deshalb kam die Gruppe zum Ergebnis, dass an unterschiedlichen Stellen für reale Begegnung gesorgt werden müsste, dass bei Gemeindefesten regionale Erzeugnisse und das Wissen um die Herkunft der Lebensmittel wichtig wäre.

Außerdem sollte Kirche an den verschiedenen Spannungsfeldern arbeiten, wie Schöpfungsethik, Arbeitsethik und die Ethik der internationalen Verantwortung unter Beteiligung von aktiven Landwirten beider Wirtschaftsweisen.

Diesen Dialog innerhalb der Kirche zu führen, erklärte sich Herr Dr. Zeeb bereit, der als Kontaktperson im Oberkirchenrat für Hohebuch zuständig ist, dies dorthin als Auftrag mitzunehmen.

In der Vorbereitungsgruppe wurde die Stärkung des Bezirksbauernpfarrers angesprochen und die Notwendigkeit die Begegnung und Auseinandersetzung mit Landwirten und ihren Familien, die als Säulen kirchlicher Arbeit in Ländlichen Gemeinden wahrgenommen werden und der Kirche hochverbunden sind, sollte in die Aus – und Fortbildung aufgenommen werden.

Allerdings erschien es als zu eng führend, dies auf die Landwirtschaft zu begrenzen. So bringe ich Antrag Nr. 25/17 ein.

Antrag Nr. 25/17: Kirche und Landwirtschaft

Die Landessynode möge beschließen:

Der Oberkirchenrat wird gebeten, im Vikariat und bzw. oder in den ersten Amtsjahren Pfarrerinnen und Pfarrer (FEA) Informationen zum Pfarrdienst in Ländlichen Räumen aufzunehmen und das Leben im Ländlichen Raum kennen zu lernen, durch Begegnung mit Handwerkern und Unternehmern, insbesondere durch Begegnungen mit aktiven Landwirten und ihren Familien.

5.7. Arbeitsgruppe 6: Marmor, Stein und Eisen bricht? - Immobilienkonzepte in Ländlichen Räumen

Diese Arbeitsgruppe hatte viele Ideen und hat sehr tief geschürft, was die Immobilienfrage im Ländlichen Raum betrifft.

Die Kirche als Immobilie ist eine Herausforderung. Kirchengebäude sollen erhalten werden. Festgestellt wurde vor allem, dass eine Gemeindekonzeption einer Immobilienkonzeption vorausgehen muss, damit klar wird, welche Art von Gebäude in Zukunft gebraucht werden. Es muss auch hier darauf geachtet werden, was vor Ort möglich ist. Es gibt kein Rezept, das für alle gültig wäre. Anita Gröh war als Vorsitzende des Ausgleichsstockes Teil der AG, so gehe ich davon aus, dass sie die Anregungen und Überlegungen in den Ausgleichsstock mitnimmt. Es erschien nicht notwendig einen Antrag zu stellen, zumal im Haushalt 2018 geplant ist, dem Ausgleichsstock mehr zuzuweisen, um alle bedürftigen Gemeinden bei Bauvorhaben bzw. Renovierungen zu berücksichtigen.

5.8. Arbeitsgruppe 7: Können Kirchengemeinden Team? Regionale Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit von Kirchengemeinden wird wichtiger, das merken mittlerweile auch diejenigen, die die Eigenständigkeit ihrer Kirchengemeinde höchst vehement verteidigen. Kooperation und Delegation schaffen Freiräume für anderes.

Deshalb kamen in dieser Arbeitsgruppe vor allem Bereiche zur Sprache, wo eine Zusammenarbeit niederschwellig Sinn macht und für die einzelnen Gemeinden Entlastung bringt. Eine gute Beratung, wie bei SPI ist wichtig und muss professionell sein.

Nach dem Grundsatz handeln: Fördern, was in Bewegung kommt und auch mal intensiv abwarten. Als Instrumente der Kooperation werden gesehen: Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerke, Gottesdienstformate, gemeinsame Mitarbeiterwochenenden, Gemeindefreizeiten.

Sehr wichtig ist es PC im Pfarramt weiter zu entwickeln. Deshalb begrüßt die Vorbereitungsgruppe sehr, dass die Ausdehnung auf Ehrenamtliche in der Mittelfristigen Finanzplanung aufgenommen wurde. Denn das trägt dazu bei digitale Mauern abzubauen.

5.9. Arbeitsgruppe 8: Auf dem Land siehst du alt aus? Alt werden auf dem Land

Als Ergebnisse, bzw. weiterführende Ideen sind aus dieser Arbeitsgruppe zu nennen, dass die Kirchengemeinden in intensiver Zusammenarbeit mit den Kommunen für kreative Angebote für Ältere sorgen können, die dem Ort und vor allem den Menschen dienen und Alt werden auf dem Land attraktiv machen. So können Treffpunkte gegen die Einsamkeit eingerichtet werden formell und informell. Es sollte eine Einmischung geschehen, wenn es um altersgerechte Gestaltung von Infrastruktur wie Einkaufen und Bushaltestellen geht.

Die Stärkung der Diakoniestationen, sowohl finanziell als auch personell wurde als wichtig erachtet, damit Menschen lange zu Hause gepflegt werden können. In der Vorbereitungsgruppe wurde in der Diskussion und beim Festhalten der Ergebnisse deutlich, dass wir uns als Kirche vor allem für die Seelsorge in Begleitung der Pflegepersonen und zu Pflegenden einsetzen müssen und dies auf dem Hintergrund des Pflegefördergesetzes.

Ich bringe den Antrag Nr. 26/17 ein:

Antrag Nr. 26/17: Alt werden auf dem Land

Die Landessynode möge beschließen:

Der Oberkirchenrat wird gebeten, für die Seelsorge und Begleitung älterer und pflegebedürftiger Menschen eine Vernetzungsstelle für Diakoniestationen und anderen in der ambulanten Pflege älterer und pflegebedürftiger Menschen Aktiven zu schaffen. Mit dieser zentral von der Landeskirche eingerichteten Vernetzungsstelle mit Anbindung und Sitz beim Diakonischen Werk Württemberg (DWW) soll seelsorgerliche Betreuung ermöglicht und unterstützt werden. Es sollen Ideen gesammelt werden, wie vor Ort Diakonie plus gelebt werden kann indem ehrenamtliche Seelsorge gestärkt und ambulante Pflegekräfte unterstützt werden können.

Begründung:

Auch im Ländlichen Raum ist die familiäre Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen nicht mehr selbstverständlich. Die körperliche Versorgung ist durch die ambulanten Pflegestationen weitgehend gedeckt, sie erlaubt wegen des engen Zeitrahmens jedoch wenig Beachtung seelischer und seelsorgerlicher Bedürfnisse. Dies ist Auftrag der Kirchen und bedarf der Vernetzung mit den Kommunen. Das neue Pflegestärkungsgesetz ermöglicht Menschen länger zu Hause bleiben zu können, dadurch wird der Bedarf an Begleitung Pflegebedürftiger und ihrer Angehörigen erhöht. Durch eine starke Gemeinwesenorientierung kann die Kirche dezentral vor Ort Teilhabe im umfassenden Sinn ermöglichen. So kann die seelsorgerliche Begleitung das Verbleiben in gewohnter Umgebung erstrebenswert machen. Sie trägt dazu bei, dass kirchliche Seelsorge in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Mit aktivem Engagement von kirchlicher Seite und Interesse am Wohlergehen der Menschen kann Gemeinschaft erhalten und gefördert werden. Die zentrale Vernetzungsstelle soll gute Ideen ins Land geben, evtl. Schulungen für Ehrenamtliche vor Ort anbieten und soll von einem landeskirchlichem Beirat begleitet werden. Dieser Antrag soll verwiesen werden.

6. Schluss

Ich beende meinen Bericht mit einem Zitat, das Sie schon kennen.

„Kirche hat Zukunft, auch in peripheren ländlichen Räumen –

Als eine Kirche mit sich veränderndem Gesicht und vermutlich im Einzelnen noch unbekannter Gestalt.... es handelt sich um ein im Kern missionarisches Geschehen, das mehr will als Bestandssicherung.

Mission wird dabei in einem umfassenden Sinn verstanden und schließt ein:

Verkündigung des Evangeliums, diakonisches Interesse sowie Engagement für die Bewahrung der Schöpfung und des ländlichen Lebens und Arbeitens.“ Dr. Heiko Frank

Vorsitzende der Unterarbeitsgruppe, Andrea Bleher